**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 6 (1793)

Heft: 2

Artikel: Gedankenmangel

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-819897

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

9

# Solothurnisches Wochenblatt.

Samstags den izten Jänner, 1793.

N ro. 2.

## Gedankenman gel.

Meiner Seele! ich möchte mir oft das Gehirst an einer Wand einstossen, daß ich so nichts din, so wenig weiß, und in der Welt nicht einmal so viel wirken kann, als ein altes Weib, das durch Klatscherenen eine halbe Stadt in Bewegung sest.

Menschenkopf, was dist du, daß dir eben da die Kräfte mangeln, wo du sie am nöthigsten brauchest?

Wenn der Geist etwas aushecken möchte, wenn er im Henschädel hin und her jastet, und überall anstößt, wie eine gesangene Mans in der Falle.

Ich wich Gedankenstrich über Gedanrenstrich, und doch fällt mir nichts ein.

Ha! ich will mich ein bistgen in der Stube umsehen, vielleicht stößt mir was auf, das zu meinem Blatt Stoff geben kann.

Ach, lieber Gott! da hångt ia am Nagelholz mein alter Winterrock, der treuste Gefährte meines Lebens, mein Busenfreund, mein Alles. — Werdet nicht bose, siebe Leser, wenn ich euch heute etwas von seinen Verdiensten vorschwaße, ihr könnt ench kaum vorstellen, was für eine ehrliche Haut er war, und überhaupt ist dieser Einfall eben nicht so ungereimt, wie wohl mancher denken mag. Einer der größen Gelehrten schried schon lange vor mir eine Abshandlung über den Pantossel seiner Frau; der Emspsindsame Porik sprach so vertraulich mit den Bäumen, als wäre er unter Menschen; und Mercier hielt eine Lobrede auf seine Nachtmüße. Also und solge Sch wird mir auch so was erlaubt senn.

Ehre , Ansehen , Freundschaft , Hochachtung gend nicht felten fein ganges Gluck bat man in diefer tiar rischen Welt blos den Kletdern zu verdanken ; dies wiffen wir , Gott lob , alle , wenn auch Bater Rabener uns nie daran erinnert hatte. Der Schnitt und die Farbe eines Rocks ift so wichtig und bedeutend , daß man die Lalente , Gefinnungen , und den ganzen Werth eines Menschen daraus haarflein bestimmen kann. Jedes Kleid bat seine eigene Obisiognomie, so wie jeder Menschenkopf. Fast mocht' ich behaupten , daß wir mehr durch das Gewand , als durch die Vernunft von den Thieren unterschieden fenen. Dies fieht man niergends auffallender , als ben den Frauenzimmern. Nehmt Ihnen den Put, fagt ein boshafter Schriftsteller, und ihr habt nichts, als alltägliche Affen vor euch. Diese unumftößlichen Wahrheiten vorausgesett, wollen wir es magen, die Phisiognomie von unserm treuen, lieben und ehrse men Winterrock zu untersuchen.

Hier hangt er in feiner gewöhnlichen Nachläßigkeit, und scheint über mein fühnes Unternehmen satyrisch zu lacheln. — O, Kerl lachle nur, bu betriegst mich gewiß nicht, ich habe schon manches weit verworrnere Antlig glucklich gebeutet. - Nun zur Sache. Wenn man die Gestalt dieses Rocks auch nur fluchtig überblickt, fo bemerkt man gleich, daß sie halb ins Komische und halb ins Ernsthafte greift ; fein. Bug , feine Falte ift fest , alles schwankend und verschoben: der Kragen allein kann uns etwas Aufschluß geben , er verrath eine gewisse Mischung von Dieffinn und Marrheit. Gar fichtbar rubt ber Geift der Vertragfamteit über den Schultern; benn fie find gang nach ber Form einer arkadischen Thierart gebaut. Unter ben Anopfen dammert schiefer Wig und ein bisgen Verschwiegenheit. Die übrigen Theile find ohne Bedeutung , nur aus den weiten Laschen guft etwas Dieberen heraus, die sich aber blos auf Bucher mag eingeschränft haben.

Wir wollen ist seinen Juschnitt betrachten. Die Wahrheit zu gestehen, ich weiß eigentlich selbst nicht recht, in welche Standesklasse, oder in welches Jahrbundert ich ihn versesen soll. Er hat nicht die Form von einem Staatskleid, dazu ist seine Mine zu niedrig; eine Monchskutte ist er auch nicht, das sieht man aus seiner Einfalt. Ist etwa ein luftiges Stuzerröckslein? — En, warum nicht gar ein Hannswursten Wams. — Wielleicht gleicht er dem Schlafrock des großen Alexanders? — O Gott bewahr! dieser trug einen Blutpurpur, er war ein Menschenwürser,

Menschenliebe. Auch sagt man der ernsthafte Kato sen immer in einem langen , weiten Kleid im Senat aufgetreten ; aber Kato war ein großer Mann , und dachte über hohe Staatsangelegenheiten ; hier haben wir keinen Senator , sondern nur einen armseligen Journalisten vor uns. Wenn die Geschichte nicht so heisig versicherte , daß Diogenes sich zu seiner Bedeckung blos eines Mantels bediente, so wollt ich Alles gegen Eins wetten , daß dieser Rock mit dem Anzug dieses philosophischen Spaßvogels die meiste Aehnlichskeit gehabt hätte. — Doch warum so lang verweilen benm blosen Zuschnitt eines Kleides , es stehen ja noch höhere Dinge bevor!

Wer nicht an Leib und Geele blind ift , ber lefe itt, was folgt. Im Grunde heißt es nichts, aber man muß Larmen machen , sonft schlafen die Leute ein. - Mein oft bemeldter Winterrock mar innwendig mit Vels gefüttert, dem gewöhnlichen Ehrenjeichen ber Saupter und Fürsten ; fo mas ziert den Mann, und giebt warm. Saupter und Fürsten beborfen einer gefinden Lebenswarme , wentt fie Lag und Nacht für das Wohl ihrer Bolfer forgen wollen, und nicht gleich den meisten benm Kamin voer binter dem Dfen die wichtigften Staatsgeschafte vernachläßigen. - Run kommt ber Hauptpunkt. Unter andern boben Porzügen hat mein Pelgrock funf weite Löcher, alle am rechten Aermel und eins am Ellbogen , ein heller Beweis , daß der Arm , fo barinn ftecete, nicht mußig gewesen. Gin Dummfopf wird

über diese Wunden lachen, aber der redliche Denker erblickt hier Geift, Dichtkunst, und stilles Verdienst, die gewöhnlichen Gefährten eines zerrissenen Rocks. — Vielleicht möchte irgend einer wissen, ob er im Grunde ein Demokrat oder Ariskokrat gewesen, aber dies läßt sich so eigentlich nicht bestimmen; aus den vielen Löschern zu schliessen, mag er wohl bendes gewesen senn.

Wenn Biederfinn und Alter ehrwurdig machen, fo verdient dieser Winterpelz alle mögliche Achtung; schon sechs Pranumerationszeiten bat er erlebt , und in Diefen fritischen Lagen fich mit Gott und Ehren allemal durchgeholfen. Frevlich will dies in den Aus gen gewisser Leute nicht viel bedeuten. Noch vor Rurzem mußte der arme Tropf in einer Abendgesellschaft Schand und Spott ausstehen. Mille. Aprikose gab ihm den Fluch , wollte ihn anspenen , und gur Thur hinauswerfen; aber das thut nichts; Mile. Aprifose ift eine Modenarrinn, und liebt icone Rleider, obgleich ber Bater fich mit aller Autoritat dagegen ftemt. - Hier war' es wieder eine schone Gelegenheit über die verfluchte Kleiderpracht loszudonnern; aber was hilfts? Mein zerrißener Rock wird doch mit all feis ner auferhäulichen Ginfalt fein einziges Weiberherz befehren. Also besser gar nichts gesagt, und benm Rock geblieben.

Lieber, einziger Winterrock, ich kann dich mit Grund meinen Freund nennen; denn du hast immer mit der größen Zärtlichkeit für mein Wohlseyn gesforgt. O wie lieblich warm gabst du mir im Winter, lieblicher als eine Bettstasche dem halb erfrornen Wandrer. Du schützest mich vor Wind und Regen,

warft mein Eroft am tublen Morgen , und meine Freude am Abend. Vor allem bewundere ich beine wahrfreundschaftliche Bescheidenheit. Wie viel Gutes und Bofes haft du von mir gefeben, ohne mich darüber gu loben ober gu tadeln. Du theiltest mit mir die beitern wie die truben Stunden. Rurg, Ich wurde nicht fertig werden , wenn ich alle beine Berdienste bergablen wollte. — Ach, wenn ich nur wußte, womit ich dir lohnen konnte! Goll ich dich adeln lagen, aber was hilft bas in unfern unadelichen Beiten , ober willft du lieber burch meine Blatter unfterblich werden ? - Ein folger Gedante! Dun, dem fen, wie ihm wolle. Lang moge bein Undenfen noch ben der spatesten Nachkommenschaft bluben! Ehre und Achtung werde dir von jedem Biedermann gu Theil! Zwar werden die Lente dich nicht neugierig begucken, wie den rühmlichen Harnisch eines alten Selben. - Aber mancher arme Schlucker wird ben Deinem Unblick Eroft und Labfal in feinem Bergen fühlen, wird aufrufen : - Satte doch der Journalist von Solothurn einen weit schlechtern Rock . als ich — — Mit diesen auferbaulichen Gedanken wirft er sich auf sein Strohlager , und entschläft fanft mit Gott und Menschen zufrieden. Auch fannft du auf eine moralische Meise noch nuslich fenn. Biels leicht erblickt dich dereinst eine sonst harte, gefühllose Geele , wird gerührt durch deinen erbarmlichen Bufand, geht hinaus, fleidet und labt einen Armen, ber ba in einem falten Winfel vor Froft gittert, feis nen legten Biffen verschimmeltes Brod unter bie gabne

legt, und mit einem Blick gen himmel eine Ehrane in seinen Wasserfrug fallen lagt.

Ja, lieber Rittel , fo einen Lebensgefährten find ich Romm , lag dich umarmen ! Sieh , nie wieder. Danfthranen tropfeln auf beinen Mermel bin. D, Ich fann mich nicht von dir trennen. So wehmuthig und weich ward mir nicht ums herz, als ich in der Morgenrothe meiner Jugend von meiner Geliebten Abschied nahm; es war auch eine bittersuffe Stunde, aber nicht fo bitter , wie diefe. - Run bann , fo lebe wohl , und genieffe bein ruhmliches Alter in Friede und Rub. Reine Motte , feine Maus foll dich in deiner philosophischen Einsamkeit ftoren , und es verdorre jene hand, die sich erfrechen wurde, dich iemals zu einem Schuhlumpen zu gebrauchen! Die berühmtefte Papiermuble fen einft dein Grab, mo beine fostbaren Ueberbleibsel noch jum Stoff des schönsten Postpapiers dienen follen.

In allhießiger Druckeren ist zu haben: Påpstliches Breve an die geistlichen Fürsten, Erzbischöfe &c. von Pius den VI. 1 Bz.

Jemand Verlohr eine goldne Sackuhr mit einer stählnen Kette und goldnen Schlüßel. Dem Finder ein schönes Leinkgeld.

Fruchtpreise vom sten Jänner, Kernen 16 Bz. — 15 Bz. 3fr. — 15 Vz. 2fr. Mühlengut 11 Bz. 2fr. — 11 Bz. Roggen 10Bz. — 9Bz. 2fr.